Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 30 (1874)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

STADTBIBLIOTHEK SOLOTHURN
B44 I,4

30. Bd. 1874. **№ 1.** 3. Januar.

J. J. TSCHABOLD-GAMMETER BURGDORF

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Auch eine Festcantate.

(Hors de concours.) *)

Motto: „Die goldne Kette gib mir nicht!"

Ouvertüre; dann

Anführer (Baß oder Bariton):

Wohlauf, ihr Mannen, die Hand an's Schwert!
Es gilt, zu schirmen den heimischen Herd.
Der Feind ist nah,
Uns droht Gefahr;
Was wir gelobt,
Es werde wahr!
Reicht euch die Bruderhand
Und schwört:
Sieg oder Tod!
Freiheit dem Vaterland!

Männerchor.

Sieg oder Tod!
Freiheit dem Vaterland!

Ein Bote (Tenor).

Seht ihr die Flammenzeichen
Rings auf den Alpenhöhen?
Seht ihr's, wie blut'ge Fahnen
Ob unsern Häuptern wehen?
Und horch, was schallt vom Thurm?
Es läutet, läutet Sturm!

Orchestersatz.

Junge Frau (Altstimme).

Männer, gedenket an Weib und Kind,
Die muthigen Herzen theuer sind.

Mädchen (Mezzosopran).

Jüngling, gedenke der liebenden Braut,
Die deinem starken Arm vertraut.

Mutter (Sopran).

Sohn, gedenke an's Vaterhaus!
Die rasenden Feinde,
Sie plündern es aus!
All unsre Habe, unser Gut
Wird eine Beute ihrer Wuth
Und wir?

Aufschrei aller Frauenstimmen.

Und wir?

Orchestersatz.

Anführer (mit den Bässen kräftig einfallend).

Und wir
Stehen hier
Bewaffnet und bewehrt.

Männerchor.

Und wir
Stehen hier
Bewaffnet und bewehrt.

Frauenchor.

Und ihr
Steht hier
Bewaffnet und bewehrt.

Kriegerischer gemischter Chor, vom Orchester getragen.

Anführer.

Wohlan, ergreift das scharfe Schwert!
(Gedehnt) Sind wir nicht unsrer Ahnen werth?

*) Seinen Antheil an der Prämie, der ihm ohne Zweifel vom Preisgericht zuerkannt worden wäre, schenkt der Verfasser der Winkelriedstiftung.

(Fugenartiges Lauffeuer durch alle Stimmen.)

Sind wir nicht unsrer Ahnen werth?
(Lange Pause, nur durch einzelne Posaunen und Trompetenstöße, vermischt mit weichen choralartigen Akkorden des ganzen Orchesters, unterbrochen.)

Gebet ohne Worte.

(Plötzlicher Uebergang zum Männerchor.)
Hurrah, haut ein, haut ein!

Frauenchor.

Der Sieg, der Sieg muß unser sein!

Gemischter Chor und volles Orchester.

Hurrah, haut ein, haut ein!
Der Sieg, der Sieg muß unser sein —
Hurrah, hurrah, hurrah!
(Im Orchester Blitz und Donner.)

E. R.

Wie man Festberichte verfassen soll.

Bekenntnisse einer schönen Seele.

Obschon durchaus nicht Literat von Beruf, habe ich doch während 20 Jahren als Zeitungskorrespondent verschiedener Schweizerblätter 2. und 1. Ranges im Rollenfache der Festbeschreibungen die Feder geführt und mir ein artiges Sümmchen dabei erspart. Allein ich werde älter und das ewige Herumreisen und Hasten ist mir beschwerlich; ich gedenke mich daher zu verändern und durch Uebernahme eines Cigarrenladens ein ruhigeres Dasein zu führen. Da ich als Reporter ziemlich Erfolg gehabt, möchte ich gerne meine Erfahrungen, jungen Anfängern zu Nutz und Frommen, hier niederlegen. Meine Festberichte wurden immer gern gelesen, das Rezept soll der Mit- und Nachwelt nicht vorenthalten bleiben. Ich lege also Alles vor, wie ich es erfahren und was sich mir als erprobt erwiesen hat.

Durch 20jährige Praxis bin ich zu einer erstaunlichen Uebung in meiner Spezialität gekommen und darf behaupten, daß ich den Ton der Festbeschreibungen endgültig festgestellt habe. Meine jüngern Kollegen haben alle sich denselben anzueignen und meine Ausdrücke und Wendungen zu kopiren gesucht, so daß die Uniformität in keiner Weise gestört wurde. Sie werden gut thun daran festzuhalten, weil man sie einmal gewohnt ist und ein Verlassen des üblichen Schemas gewiß sehr übel vermerkt würde. Ich kenne eine Berggemeinde, wo der Pfarrer 4 Jahre lang alle Sonntage dieselbe Predigt hielt, was seinen Pfarrkindern ungemein gut gefiel und wobei sie sich sehr wohl befanden. Aehnlich verhält es sich mit den Festberichten. Indem ich also auf meine bekannten Berichte verweise, die stets mit drei Kreuzchen bezeichnet sind, will ich Anfängern in wenigen Worten das Grundsätzliche eines regelrechten Festberichtes paragraphenweise auseinandersetzen.

§ 1. Vor Allem darf einem Festberichte comme-il-faut das Schiller'sche Motto: „Wer zählt die Völker, nennt die Namen" u. s. w. unter keinen Umständen fehlen. Der beste Bericht wäre ohne diese Zierath eine Bratwurst ohne Zwiebeln. Ich habe mich während den 20 Jahren meines Reporterthums streng an den Grundsatz gehalten, diese Verse regelmäßig und bei jedem Bericht zu verwenden, entweder oben als Motto, oder, wo das Motto gratis geliefert werden mußte, in den Text eingeflochten. Nur einmal übersah ich es; aber die Redaktion merkte die Unterlassungssünde und korrigirte es wohlweislich hinein. Man glaube nicht, das Citat sei abgedroschen, das Publikum ist nun einmal dieses Futter gewohnt und wir sind ja des Publikums wegen da.

§ 2. Vielen Festberichterstattern machen die Anfänge ihrer Arbeiten große Schwierigkeit, wie ungeübte Briefschreiber immer wegen des Eingangs in Verlegenheit gerathen, und sie verfallen auf ungebräuchliche Gedanken und ungewohnte Redensarten. Ich habe meine Berichte immer mit dem nächstliegenden, mit einer Betrachtung über das Wetter angefangen und zwar über den Zustand des Himmels am Vorabend des Fests. Entweder ist nämlich das Wetter alsdann klar, beau fixe, oder zweifelhaft, bedeckt, was man „sauern Essigfabrikant" nennt, oder man hat entschiedenen Regen. Im ersten Falle fängt man an: „Schon am Vorabend zeigte der Himmel das entschiedenste Festgesicht" u. s. w. Im 3. Falle spricht man vom Jupiter pluvius. Dieser Jupiter pluvius ist ein vortrefflicher Tropus, den man immer mit Glück und Erfolg anwendet. Man glaube nicht, daß der Ausdruck zu gesucht und unverständlich sei. Seit Referendum und Initiative an der Tagesordnung, und das Volk, vom Instinkte des Hrn. Nationalraths Bleuler-Hausherr geleitet, die Gehaltserhöhungsvorschläge der Schullehrer konsequent verworfen hat, nahm die allgemeine Bildung mit Riesenschritten zu und der Jupiter pluvius ist unter das Volk gekommen. Ich sah das am Schwingfest in Münsingen. Es war ein sehr schwüler Tag; und als ich, in Schweiß gebadet, endlich Abends in's Wirthshaus kam und zur Kellnerin sagte: „Heute hat's warm gemacht, Züseli!" erwiderte sie unbefangen: „Ja, es wär nadisch jitz de gli Zit, daß mer e chlei Jupiter pluvius überchäme." Also sogar in diesen Kreisen!

(Fortsetzung folgt in nächster Nummer.)

NATIONALRATHS
HEIMKEHR
SAXON
REVISION
EINSIEDELN
OHMGELD
BRUNSWIK
MILLION
ENCYCLICA
EPISTOL
VOLKSRECHTE
ABC

Feuilleton.

Gesucht:

Einige Journaltiger mit gutem Magen, welche sich nichts daraus machen, vatikanisch in der Wolle gefärbte Staatsreden zu sich zu nehmen und zu Handen ihrer gläubigen Leser wieder von sich zu geben. Einige dieser in der Ochsenscheuer gedroschenen Staatsreden sind gut memorirt, andere weniger und sollen mit Glotzaugen vorgelesen werden. Solche Journäler, deren Leser Kieselsteine, Roßnägel und alte Knöpfe verdauen können, sofern diese Nahrungsmittel mit Weihwasser gewürzt sind, erhalten den Vorzug. Den Setzern wird, wegen der unangenehmen Arbeit, jedem eine Ration Kapuzinerschnecken als Extravergütung zugesichert.

Räuchlein, Lüser und Würzchen
zum „alten Sonderbund".

Der letzte Zopf

ist am Neujahrstag in Zopfingen zu Grabe getragen worden. Die Zopfinger Bäcker haben die Verabreichung der bisher üblichen Neujahrszöpfe abgeschafft. Es scheint, es seien ihnen trotz Mailänder Balsam die Haare ausgegangen.

Man bittet um stille Theilnahme.

Dreier: Der alte Kaiser Wilhelm erholt sich wieder. Er muß eine urkräftige Natur haben.

Meier: Du meinst, weil er in seinen vorgerückten Jahren die Strapatzen des Krieges so gut auszuhalten vermochte?

Dreier: Nein! Ich meine, weil er das Todtfluchen und Todtbeten so gut verträgt.

Inschrift auf einem uralten Wirthsschild im Kulturstaat.

A. LL. HIERBE. I. DISERTA. FA.
ERENCA. N. N. M. ANDEN. SA.
ECCE. L. LAE. REN.

Briefkasten. Schwärzeli am blauen See. Bon! Benutzt. Er ruhe sanft. — Baron von Kameel. Wir fügen uns Ihren Wünschen. — Pandur. Die Pointe ist uns nicht verständlich gewesen. Wer ist der „Sachkenner"? Bitten einandermal um einen kleinen Kommentar. — Krähhahn. Verzehr dich nicht im eigenen Feuer! — Non possumus. Recht artig. Aber uns mit fremden Federn schmücken? Non possumus! — X. X. Die „Abonnements-Einladung" ist hochklassisch; aber wir haben uns beim Jahreswechsel vorgenommen, mit allen alten Tanten Frieden zu schließen, die höhn über uns sind, auch mit Tante „Tagespost". — Lustbummler. Pechvogel hat Pech gehabt, aber seine Rache ist nicht edel und zudem Meidinger aus der ältesten Auflage. — Rohrspatz (1/30 Abonnent). Das Liedlein werden wir in Betracht ziehen, es läßt sich was draus machen. Der „Briefläster" ist uns willkommen, wenn er nicht zuviel Fracht kostet. Glückhaftiges neues Jahr! Pfiff. Schönen Dank für den saubern Neujahrswunsch. Auch fernerhin stets willkommen. Post läßt nicht von Post. —

Der „Postheiri"

wird auch für 1874,

wie bisher wöchentlich Samstags erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den **ganzen Jahrgang**, Franko durch die Post, sind folgende:

Für die Schweiz	Fr.	6.
Für das Königreich Italien	„	8.
Für Deutschland, Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande	„	9.
Für Portugal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten	„	12.
Für England, Schottland, Irland, Spanien	„	14.
Für Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien, Ost- und Westindien	„	17.

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintritt. —

Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:
Jent & Gaßmann
in Solothurn.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.